

Heinz Schuster-Šewc

Zu den slawischen Bezeichnungen des Hemdes (lat. *camis[i]a*, *indusium*)

Eine sprach- und kulturhistorische Betrachtung

O. Schrader (Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde)¹ schreibt unter dem Stichwort *Hemd*: „daß die älteste idg. Tracht den Begriff des Unterkleides (Rockes) noch nicht kannte. [gesperrt vom Verf., H. Sch.-Š.] Es ergibt sich hieraus von selbst, daß das noch unter dem Unterkleide getragene Hemd ein verhältnismäßig junger Kulturerwerb sein muß.“ Auch den slawischen Sprachen scheint auf den ersten Blick eine gemeinsame Bezeichnung für das Kleidungsstück „Hemd“ zu fehlen. Der Begriff selbst muss ihnen aber schon relativ früh bekannt gewesen sein, wie das die bereits von dem tschechisch-böhmischen Geschichtsschreiber Cosmas (Kosmas von Prag, 1045–1125) verwendete Redewendung „Das Hemd ist näher als der Rock“ aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zeigt. Vgl. ad a. 1125: „Quis enim ignorat, quod camisa propior sit corpori, quam tunica“ (Fontes II, 192). Für das Slawische lassen sich folgende mit dem Begriff „Hemd“ in Zusammenhang stehende Einzelllexeme nachweisen, denen unterschiedliche Wortformen indigenen oder auch fremden Ursprungs zugrunde liegen. Die Bedeutung ‘Hemd’ ist dabei meist erst das Ergebnis einer jüngeren semantischen Spezialisierung. Zu unterscheiden ist deshalb immer zwischen der urslaw. Basis, gegebenenfalls auch einem zugrunde liegenden alten Lehnwort, und der späteren einzelsprachlichen Form und ihrer arealen Verbreitung im Rahmen der Slavia. Es handelt sich um folgende Einzelllexeme²: 1. **košul’a*, 2. **čechlъ*/**čechlo*, 3. **гѡбъ*, 4. **riza*, 5. **sorka* und 6. **ъz-gъlo*.

(1) Die am weitesten verbreitete slawische Hemdbezeichnung ist das unter 1. genannte **košul’a*, das auch eine Reihe anderer verwandter Bedeutungsvarianten aufweist, vgl. poln. *koszula* (seit dem 16. Jh.), kasch. *kašëla*, *košla*, *košula* 1. ‘Hemd, Messhemd’, seltener auch 2. ‘die erste, nicht bedruckte Seite eines Buches’, 3. ‘Löschblatt’, 4. ‘Manschette am Blumentopf’, 5. ‘Mantel-, Anzugsfutter’, 6. ‘Pellkartoffel(schale)’, č. *košile*, ač. *košule* ‘Hemd’, dial. mähr. *košul’a* auch ‘Fruchtblase’, *košilinda* expr. ‘Hemdenmatz’, slowak. *košel’a* (!), dial. östl. auch *košul’a* ‘Hemd’, os. *košla*, dial. *košela* (hier mit *e* für *u* wie in os. *wotežka* ‘Zugleine’ < *wotužka* < **otžьka* bzw. dial. *rozemić* ‘verstehen’ neben schriftspr. *rozumić*)³, älter *košul(k)a* ‘dass.’, ns. *košula* ‘Frauenrock, Ro-

¹ Vgl. Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. Grundzüge einer Kultur- und Völkergeschichte Alteuropas von O. Schrader, 2. vermehrte und umgearbeitete Auflage. 1. Band A–K, hrsg. von A. Nehring. Mit 59 Tafeln und 61 Abbildungen im Text. Berlin-Leipzig 1917–1923, S. 494.

² Wir verstehen die jeweilige Grundform mit einem Sternchen (*), sind uns aber der Problematik einer derartigen Schreibweise bewusst, da die in Betracht kommenden Basisformen ja durchaus unterschiedlichen zeitlichen Ebenen angehören können.

³ Vgl. H. Schuster-Šewc, Zwei sorbische Lautprozesse. In: Sborník Filozofickej fakulty Univerzity Komenského. Philologica. Bratislava 23/24 (1971–1972), S. 125–129. Nachdruck in: Ders., Das Sorbische im slawischen Kontext. Ausgewählte Studien (= Schriften des Sorbischen Instituts. Spisy Serbskeho instituta; 24), Bautzen 2000, S. 121–125.

be' (seit dem 17. Jh.).⁴ Dem Niedersorbischen ist die Bedeutung 'Hemd' unbekannt, es verwendet dafür *zġlo* (s. dazu unten), das unter dem Einfluss der benachbarten nordwestslawischen Dialekte schon früher die entstandene Freistelle im Bezeichnungssystem eingenommen hatte und so die Spezialisierung von 'Frauenrock' > 'Hemd' verhinderte, russ. älter *košŭla* 'kurzer Pelzrock, Schafspelz, Frauenhemd', dial. auch *košla*, ukr. dial. *košŭla* 1. 'Hemd', 2. 'eine Art Geschwür; Schorf auf dem ganzen Kopfe' (J. Želechov's'kyj/S. Nedil's'kyj, Ukrainisch-deutsches Wörterbuch. Band 2, Lemberg 1886), nach P. Lysenko (Slovnyk polis'kich hovoriv, Kyjiv 1974) auch 'gestricktes Hemd, Frauenbluse', bruss. *košŭla* 'Hemd', bulg. dial. westl. *košŭla* (St. Stojkov, Dwie leksykalne izoglosy w bułgarskim. In: Studia linguistica in honorem Thaddaei Lehr-Splawiński, Warszawa 1963, S. 272–273)⁵, mak. *košula* 1. 'Hemd', 2. 'Fruchtblase', sbkr. *kòšulja* 1. 'Hemd, Messhemd', 2. 'Schlangenhaut', *košulje* Pl. 'Schalen', slowen. veralt. und dial. *košŭlja*, kslaw. *košulja* 'indusium'. Das zu rekonstruierende **košŭla* wird bisher gewöhnlich als eine gemeinslawische Entlehnung aus lat. *casula* 'Messgewand mit Kapuze' (vgl. auch dt. *Kasel* 'Messgewand der kath. Priester') angesehen⁶, was aber sehr zweifelhaft ist, da es sich, wie die einzelsprachlichen Belege zeigen, ganz offensichtlich um ein sehr altes, noch in die gemeinsame ursprachliche Periode des Slawischen zurückreichendes Lexem handelt. Eine Entlehnung des slawischen Wortes aus dem Lateinischen ist allein aus chronologischen Gründen unwahrscheinlich. Denn seine Weitergabe an die slawischen Dialekte und Einzelsprachen kann frühestens im 9. Jh. im Zusammenhang mit der Christianisierung der Slawen erfolgt sein, selbst wenn wir deren Beginn bereits mit der frühen bayerischen Missionstätigkeit ansetzen. Einer derartigen Hypothese widerspricht darüber hinaus die Verbreitung des Wortes in der gesamten Slavia. Das betrifft auch seine verschiedenen Nebenbedeutungen (Hülle, Schale, Geschwür usw.), die sich nur schwer von der aus der liturgischen Terminologie stammenden Bedeutung 'Messgewand' ableiten lassen. Diese müssten sich erst nach der Übernahme des Christentums durch die Slawen herausgebildet haben, was aber sehr unwahrscheinlich ist. Große Schwierigkeiten bereitet auch der Lautersatz von *s* (*casula*) durch *š* (*košŭla*), zu erwarten wäre *ž* (*kožula*). Das Wort muss deshalb im Gegensatz zu den traditionellen Deutungen eindeutig als ein altes slawisches Erbwort angesehen werden, das wurzelverwandt ist mit der in urslaw. **košb* 'Korb'⁷, **košelb* 'geflochtenes Behältnis' und *košel(ě)la* 'dass.' enthaltenen Basis **koš-* (< **koch-*), vgl. poln. *kosz* 'Korb' und os., ns. *koš* 'dass.', ns. älter *kòšela* 'die aus Ästen geflochtene Hürde oder Hirtenbude'⁸, poln. *koszałka* 'geflochtenes Körbchen', russ. *košel', -elja* 'aus Bast ge-

⁴ Zur arealen Verbreitung der Hemdbezeichnungen im Sorbischen vgl. Sorbischer Sprachatlas, Bd. 6, Bautzen 1978, Karten 62, 67.

⁵ Über weitere dialektale Formen vgl. Български етимологиѝен рѝчник. Том II, I–krepja. Sofija 1979, S. 695–696.

⁶ Vgl. M. Vasmer, REW, Bd. 1, S. 652, F. Sławski, SEJP, S. 547–548. Auch wir gingen bisher von dieser Annahme aus, vgl. H. Schuster-Šewic, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache, Bautzen 1978–1996 (HEW), Bd. 2, S. 643.

⁷ Vgl. dazu L. Niederle, Slovanské starožitnosti. Oddíl kulturní. Život starých Slovanů. Dílu I. Sv. 2. v Praze 1913, S. 450, Fußnote 3, mit dem Verweis auf J. Smirnov und Fr. Krauss, die ebenfalls von einer Verwandtschaft von **košŭla* mit **košb* ausgehen.

⁸ Vgl. E. Mucke, Wörterbuch der nieder-wendischen Sprache und ihrer Dialekte. Bd. 1, St. Petersburg 1911–1915, Prag 1926, S. 684. Dem heutigen Os. ist das entsprechende Lexem nicht mehr bekannt, vgl. aber den os. ON *Košla* / dt. *Kaschel*, Kr. Niesky (1409 *Koschele*, 1416 *Koschil*, 1800, 1831 *Koschla*), der von *Muka* fälschlich als Spottname zu os. *košla* „Hemd“ gestellt wird. Vgl. Jan Meschgang: Die Ortsnamen der Oberlausitz, 2. Auflage, bearbeitet von

flochtenes Körbchen, Heukorb, Brotsack' und *košelĕk* 'Geldbeutel', akslaw. *košbnica* 'Korb' (urspr. ebenfalls aus Bast oder Garn geflochtene Behältnisse). Beide Wörter (*košula* und *košel'a*) unterscheiden sich lediglich durch verschiedene Suffixe (*-ula* bzw. *-e(ĕ)l'a*). Die slowak. Form *košel'a* zeigt aber, dass beide Wortbildungsformantien auch untereinander austauschbar waren. Eine spätere, sekundäre Beeinflussung der slowak. Form durch mhd. *kāsel(e)* ist gegen Machek (ESJČ, S. 225) auszuschließen. Als Grundbedeutung von **košul'a* darf deshalb 'das aus Flachsfasern geflochtene oder aus grobem Leinen gewebte Kleidungsstück' angesehen werden, das unter der eigentlichen Oberbekleidung getragen wurde. Vgl. in diesem Zusammenhang besonders die aus dem Ukrainischen überlieferte dialektale Form *košula* in der Bedeutung 'gestricktes Hemd, Frauenbluse'. Das in *koš-* enthaltene *š* beruht dabei auf einem urspr. expressiven *ch* (**koch-*), dem seinerseits ein altes *s* zugrunde liegt.⁹ Verwandt ist urslaw. **kosnŋti*, vgl. russ. *kosnut'sja*, *kasat'sja* '(sich) berühren'. Daraus geht hervor, dass das **kosati/*kochati* zugrunde liegende **kos-/*koch-* ursprünglich soviel wie 'flechten', d. i. 'Fäden oder Bänder durch Berührung verbinden' bedeutet haben muss. Verwandtschaft besteht dann aber auch mit **kochati* (vgl. poln. *kochać* 'lieben') und **košiti* (vgl. os. *košić* 'küssen'), von denen angenommen wird, dass ihre Bedeutung ähnlich aus urspr. '(zärtlich) berühren' hervorgegangen ist. Vgl. in diesem Zusammenhang auch **čechlъ/*čechlo*, für die eine ähnliche Verwandtschaft mit **česati* 'kämmen' bzw. expressiv **čečati* 'kratzen' angenommen wird.

Neben dem bodenständigen **košul'a* kennt das Slawische auch das auf lat. *casula* zurückgehende Lehnwort *kažula/kazula*, das aber eindeutig jüngeren Datums ist und nur von den katholischen Slawen verwendet wird. Vgl. apoln. *kazula*, *kazula* 'Messhemd', kasch. dial. *kazĕla* 'Totenhemd; kurzes Pelzröckchen' (Lorentz, Pomoranisches Wörterbuch 1, S. 341) neben *kazĕla* 'dass.' (Karłowicz, SGP II, S. 146–47), ač. *kažula*, *kažila*, *kazula* 'Messgewand', slowak. *kazula* 'dass.', sbkr. *kážula* 'dass.'.¹⁰ Für das relativ junge Alter von *kazula/kažula* spricht neben dem *z/ž* (< *s*) auch das unveränderte lat. *a*. Es muss deshalb eindeutig als Grundlage für slaw. *košul'a* ausgeschlossen werden.

(2) Eng verwandt mit **košul'a* ist, wie bereits angedeutet, das in einer Reihe slawischer Sprachen und Dialekte als Hemdbezeichnung verwendete **čeč(ъ)lъ/*čeč(ъ)lo*, daneben vereinzelt auch mit *a/o*-Vokalismus **čach(ъ)lъ/*čoch(ъ)lъ*, vgl. poln. *czechel*, *czechlo* 'Frauenhemd, Sterbehemd', apoln. (15.–16. Jh.) *czechel*, *czachel*, *-chla* 'Hemd, (Frauen)Rock aus weißer Leinwand, Handtuch, Badetuch', älter (seit dem 16. Jh.) auch 'Totenhemd, Mantel, Bezug, Bedeckung', dial. (z. B. Großpolen) *czechel*, *czychel*, *cychel* 'dass.', č. älter *čechel*, *-ch(e)le* 'Frauen- und Männerkleid, Hemd, Rock, Kopftuch', ač. *Čechel*, *čechl*, *-la*, *-lu* 1. 'Schweiß Tuch', 2. 'Totenhemd' (auch dial.); slowak. dial.

Ernst Eichler, Bautzen 1978, S. 58, der die Herleitung des ON *Kaschel* von ns. *kōšela* ebenfalls für möglich hält. Vgl. ders., Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße, Band 2 (K–M), Bautzen 1987, S. 16. Auch die ON *Groß-* und *Kleinkoschen* / sorb. *Kóšyna*, *Kóšynka* sō. von Senftenberg gehören hierher: **Košina* „Ort mit geflochtenen Behausungen“ (So auch schon E. Mucke, *Slavia Occidentalis* 1924, S. 27). Das betrifft auch den Mischnamen *Koschendorf* / ns. *Klošnojce* nww. Drebkau, dem ebenfalls ursprünglich *Kóšyna* zugrunde liegt. Die von W. Wenzel (Niederlausitzer Ortsnamenbuch, Bautzen 2006, S. 68) vorgenommene Zurückführung des Namens auf angebliches **Kožanovici* = Dorf des Kožan ist verfehlt.

⁹ Vgl. dazu unseren Beitrag: Überlegungen zur Genese des urslawischen **ch*, *Studia etymologica Brunensia* 1, Praha 2000, S. 23–35.

¹⁰ Beispiele nach F. Slawski, op. cit.

čechol ‘der an das Oberhemd angenähte Rock (*sukně přišita k rubáši*)’, dem Sorbischen unbekannt, russ. *čechol* ‘Bezug, Futteral, Hülle, Unterfutter’, dial. auch *čachol* ‘Frauenunterrock’ ukr. *čacholl/čechol* ‘Überzug, Decke, Bezug’, *čochla* f. ‘breite Ansätze der Ärmel an Frauenhemden’, dial. auch ‘Oberteil des Frauenhemdes’, bruss. mit ähnlichen Bedeutungen *čachol*, dial. (Polesie), *čochly* ‘Manschetten’, aruss. *čechъlb* ‘Überzug, Decke’, auch ‘eine Art Kleid’, kslaw. *čechlb* ‘Vorhang, Schleier, Hülle, Kleidungsstück’, bulg. *čechъl*, Pl. *čechli* ‘Pantoffeln ohne Absatz’, mak. *čevol* (*v < ch*).¹¹ Auch der Ursprung dieses slawischen Lexems gilt bisher als weitgehend ungeklärt (Vasmer REW Bd. 3, S. 332); Machek ESJČ, S. 67, vermutet Verwandtschaft mit hethitischem *kureššar-* ‘Frauenkopftuch’. Die Autoren des *Słownik prasłowiański*, Bd. 2, S. 123, verweisen auf möglichen Zusammenhang mit **čechati*, **česati* („Nazwy odzienia łączą się nieraz z pojęciem rwania, darcia“), betrachten die Etymologie des Wortes insgesamt aber als unklar („etymologia niepewna“), u. E. jedoch unbegründet. Das in **čech(ъ)lb* enthaltene *čech-* lässt sich ohne Schwierigkeiten als die *e*-stufige Ablautform zu der in *košul’a* enthaltenen Basis **koš-* < **koch-* stellen, auch hier mit expressivem *s > ch* Wandel, vgl. poln. *czechrać* ‘Wolle krempeln’, č. *česati* ‘kämmen’ neben *čehрати* ‘kratzen’, slowak. *česat* ‘kämmen’, *čehrat’ sa* ‘kämmen, kratzen’ (= *vlasý pročešávat*), ohne *-r-* dial. express. *čechnut’* ‘krachend schlagen’, *čechovat’* ‘schelten, tadeln’, mit *o*-Vokalismus *čochrat’*, *cochrať*, *czochrať* ‘(Flachs) hecheln’ neben älter *čochać* (*się*) ‘(sich) reiben, (sich) kratzen’, russ. dial. *čochnut’* ‘mit Wasser spritzen’, dazu russ. *kosnut’* (*č-ch : k-s*), slowen. *čechati* ‘glätten, kratzen (bes. von Tieren)’ u. a. Zum Nebeneinander von *s* und *ch* vgl. auch os. älter *česel(o)* ‘Mühlrechen (kammartiger Gegenstand)’, č. *česle* ‘dass.’ neben bulg. *češel* ‘Kamm, Striegel’ und slowen. *česelj* ‘dass.’ neben *češlj* ‘dass.’. Auch im Falle von **čechl-* darf deshalb von der Grundbedeutung ‘durch Flechten (Zusammenfügen) von fasrigem Material erzeugtes Gewebe’ > ‘Tuch zur Bedeckung des Körpers’ > ‘primitives Kleidungsstück, bes. Hemd’ ausgegangen werden. Beide Lautvarianten (**kos-/koch* und **kes-/lčech*) beruhen auf ide. **kes-* ‘kratzen, kämmen’, vgl. dazu als urverwandt griech. *κεσκέον* ‘Werg’ (J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, 1. Bd., S. 585).

(3) **rǫbъ*, vgl. russ. *rub* ‘grobe Kleidung, Lumpen, Fetzen’, *rubacha*, *rubáška* ‘Hemd’, *rubišče* ‘grobes altes Kleid; Hemd’, ukr. *rubacha* ‘großes altes Hemd’, *rubatka* ‘dass.’, *rubatje* Koll. ‘Wäsche’, poln. *rab*, Pl. *ręby* ‘Saum, Rand, Kehrseite des Tuches’, č., slowak. *rubáš* ‘Totenhemd’, slowak. dial. auch ‘Schürze’, slowak. dial. *rubáč* ‘Hemd’, slowen. *rôb* ‘grobes Hemd’, os. *rubiščo*, *rubiško* ‘Kopftuch’, *rubjana košla* ‘Leinenhemd’, ns. *rubišće* 1. ‘leinenes Tuch, insbes. Leinentuch’, 2. ‘leinenes Gewand, grobleinener Mantel’, alt *rubjež*, *rubjaž* ‘Leinwand, leinenes Tuch’ (Jakubica 1548). Bedeutungsentwicklung: ‘Leinentuch’ > ‘unterschiedliche Kleidungsstücke’ > ‘Hemd’.

(4) **riza*, vgl. aksl. *riza* 1. ‘Kleid, Gewand’, 2. ‘Stück Leintuch’, russ. *riza* ‘Priester-, Messgewand’, ukr. *ryza* ‘Messgewand’, bruss. *riza* ‘dass.’, aruss. *riza* ‘Kleid, Gewand’, bulg. *riza* ‘Hemd’, sbkr. *rřza* ‘Kleidung’, č. *riza* ‘langes Kleid’, mit altem *ř* hierher vielleicht auch os. älter *rěza* ‘Messgewand’, Adj. *-zyny*, *-a*, *-e* (Pfuhl, Wb. 1866, S. 582), daneben im Anhang zum Wb., S. 1110, auch *rězwa* und *ryzwo* (*y* für *ř* wie in os. älter und umgangsspr. *ryč*, *ryčec* ‘Sprache’, ‘sprechen’). Diese Wörter stammen aus dem handschr. Nachlass von Mag. J. A. Kilian (1683–1759), sind sonst aber in keiner

¹¹ Vgl. *Słownik prasłowiański*. 2. Bd. (C–D), S. 120–121.

os. Quelle belegt. Das zugrunde liegende **riza*, Ablautform **rěza* „Messgewand“ gilt als urverwandt mit lit. *ráižas* ‘Einschnitt, Kerbe, Spur’, *raižyti* ‘einschneiden’ (vgl. F. Bezlaj, ESSJ, Bd. 3, P–S). Das ursprüngliche Bezeichnungsmotiv wäre dann ‘das abgesechnittene Stück Tuch, mit dem man den Körper bedeckt’, daraus ‘Hemd’, vor allem ‘Messgewand’. Nach Vasmer (REW Bd. 3, S. 52) ist jedoch auch eine alte Entlehnung aus einer nahöstlichen Sprache nicht auszuschließen.

(5) **sorka*, vgl. russ. *soročka* 1. ‘Hemd’, 2. ‘Rückseite der Spielkarte’, dial. auch *so-ročica* ‘Bauernhemd’, ukr., bruss. *soročka* ‘Hemd’, aruss. *soročbka* ‘dass.’, akslaw. *Sra-čica* ‘Untergewand’, auch ‘Mantel’, *sraky*, -*ъve* f. ‘Unterkleid, Hemd’, *sračica* ‘dass.’ (SIJSS), slowen. *sráčica*, *srákica*, *srájček* ‘Vorhemd’. Angenommen wird eine alte Entlehnung aus rom. *sarca* (Steinhauer, in: Roczprave. Posvečene stoletnici rojstva akademika prof. dr. Frana Ramovša (14. IX. 1890 – 16. IX. 1952)/ ured. Tine Logar, Ljubljana 1990, S. 287 ff.), vermittelt wahrscheinlich durch das Albanische, vgl. alb. *sark* f. ‘weißer, wollener Überrock mit roten Tupfen’, das seinerseits aus arab. *sarq* ‘alter Stoffname’ stammen soll. Entsprechende Formen kennen auch das Baltische, Finnische und Altnordische, vgl. lit. *šafkas* 1. ‘Kleidungsstück’, 2. ‘tuchener Unterrock der Fischer’ neben *švařkas* ‘Schlafrock’, lett. *svārks* ‘Männerrock’, finn. *särkr* ‘Hemd’, anord. *serkr* m. ‘Hemd, Waffenrock, Hose’, ags. *sierce* ‘dass.’ Die von Vasmer (REW Bd. 3, S. 702) vermutete Urverwandtschaft der slaw. und balt. Wörter ist wenig wahrscheinlich. Es handelt sich um ein altes Kulturwort.

(6) **ъz-gъlo*, vgl. ns. *zǫlo* ‘Hemd’, Dem. *zgelko*, ältere Belege: Megiser 1603: *sglo* ‘indusium, subucula’, Chojnan 1650, Hauptmann 1761: *sglo*, *sgelko* ‘dass.’, kasch., slowinz. *zǫlo*, *zǫglo* ‘Hemd, Sterbehemd’ (W. Boryś, Hanna Popowska-Taborska, Słownik etymologiczny kaszubszczyzny. Tom V, Ś–Ż i Suplement, S. 293–294), poln. dial. *zǫlo*, *zǫglo*, *giezlo*, *zgielko*, *zǫgielko* 1. ‘langes Hemd, in dem der Tote in den Sarg gelegt wird’, 2. ‘Hemd’ (MAGP VIII, Karte 366, S. 60–61; AJW VI, Karte 565, S. 93–94), apoln. *zǫlo*, *gzlo* ‘Hemd, selten auch Messhemd’, *giezleczo* ‘Hemdchen, leinenes Röckchen’, in den Gnesener Predigten (Kazania gnieźnieńskie): *xlo* (= *gzlo*, H. Sch.-Ś.) ‘Teil der liturgischen Kleidung’. Es handelt sich um einen nur auf das Niedersorbische, Kaschubisch-Slowinzische und die nördlichen Dialekte des Polnischen beschränkten slawischen Dialektismus, dessen Etymologie bisher als weitgehend ungeklärt galt. Vgl. F. Miklosich (SEW, S. 31), der das Wort wenig überzeugend mit dem oben besprochenen **čechlъ* verbindet. Ähnlich A. Brückner (SEJP, S. 166): „može to same slovo co czechel“. Auch die von uns vorgeschlagene Zurückführung von *zǫlo* auf ide. *(s)keu- ‘bedecken, umhüllen’ und seine Erklärung als ‘das den Körper bedeckende Kleidungsstück’ (HEW, S. 1749) ist nur eine Verlegenheitslösung. Entscheidend für die richtige Deutung dieses „schwierigen“ Wortes ist die im Kaschubisch-Slowinzischen wie in polnischen Dialekten nachweisbare Bedeutungsvariante ‘langes Hemd, in dem der Tote in den Sarg gelegt wird bzw. in dem er in heidnischen Zeiten auf dem Holzstoß verbrannt wurde’.¹² H. Popowska-Taborska zog daraus den Schluss, dass das von ihr, u. E. unberechtigt, als primäre Form angesehene poln. dial. *zǫlo* auf irgendeine Weise mit „brennen“ in Verbindung stehen muss und rekonstruierte unter Verweis auf urslaw. **žegō*, **žegti* die Grundform **žglo* ‘durch Einäscherung verbranntes Totenhemd’, wo-

¹² Vgl. X. Поповска-Таборска, Загадочный северо-западнославянский диалектизм. In: Этимология 2003–2005, Москва 2007, S. 178–180.

raus sich später die heutige allgemeine Bedeutung ‘Hemd’ entwickelt habe. Das anlautende *z-* in *zgło* erklärt Popowska-Taborska als ein sekundäres Präfix, das nach der Deetymologisierung des Wortes von den Sprechern irrtümlich als solches verstanden wurde.¹³ Dem widerspricht aber entschieden das Niedersorbische, dem auf *ž-* anlautende Formen gänzlich unbekannt sind. Es liegt deshalb nahe, auch die kaschubischen und polnischen *z-*-Formen als die ursprünglichen anzusehen, zumal sich ja das *ž* in diesen Formen ohne weiteres als das Ergebnis hyperkorrekter Lautentwicklung, hervorgerufen durch das Bestreben zur Vermeidung des so genannten „Masurierens“, erklären lässt, vgl. dazu parallele Beispiele wie schriftsprachlich *žubr* ‘Auerochse’ für urspr. *zubr* ‘dass.’ oder dial. *žobać* ‘picken’ für schriftspr. *zđziobać* ‘dass.’ Ungeachtet dessen war aber der von H. Popowska-Taborska hergestellte Zusammenhang, mit der Bedeutung ‘brennen’, genauer ‘glühen’, richtig. Zugrunde liegt jedoch nicht **žegti*, **žegq* ‘brennen’, sondern **gyl-* (< ide. **geul-*, vgl. ir. *gúal* ‘Kohle’, ahd. *kolo* m., auch *kol* n. ‘dass.’, mhd. *kol* n., *kol(e)*, nhd. *Kohle*).¹⁴ Mit abweichender Ablautstufe **gēl-* gehört hierher auch urslaw. **žal-* ‘glühen’, vgl. poln. *žalić się* ‘klagen’, älter *žale*, *žalisko* ‘vorchristliche Begräbnisstätte’ (Słownik Warszawski), *žalik* ‘Aschenurne mit menschlichen Überresten’, *žalnik* ‘Grab(hügel)’, weiter os. *želić* ‘trauern’, ns. *žalny* ‘glühend, heiß’. Zu rekonstruieren ist deshalb nicht **žglo*, sondern **jъz-gъlo*, Dem. *jъz-gъl-ъko* mit der Bedeutung: ‘das zusammen mit dem Leichnam verbrannte (verglühte) Totenhemd’, woraus sich später allgemein ‘Hemd’ entwickelte, vgl. besonders ns. *zglo*, Dem. *zgelko*, die die ursprünglichen Lautverhältnisse exakt widerspiegeln. Im Kaschubischen existiert neben *zgło/žgło* noch das Augmentativum *žglěšće*, das neben ‘Totenhemd’ zugleich ‘Brandstätte’ bedeutet, auch hier mit hyperkorrektem *ž* für urspr. *z*, vgl. poln. *zgliszczce*, dial. *zglisko*, das aber nur ‘Brandstätte, Brandtrümmer’ bedeutet.¹⁵ Auch das von Popowska-Taborska (Słownik etymologiczny kaszubszczyzny, S. 293) nach L (= M. S. B. Linde, Słownik języka polskiego, Lwów 1854–1860) angeführte ältere poln. *žglić* ‘glimmen’ (*tleć się*, *tlić się*) ist eine hyperkorrekte Form und beruht auf *zglić*. Die Bedeutung ‘Totenhemd’ ist dem eigentlichen Polnischen unbekannt. Zur Bildung von **jъz-gъlo*, vgl. Ortsnamen wie os. *Žarki/Särchen*, Kr. Bautzen/Budyšin (18. Jh. *Sdziark*, 1843 *Zdžarki*) und ns. *Ždžark/Särchen*, Kreis Calau/Kalawa < **jъz-žar-* mit der ursprünglichen Bedeutung ‘durch Ab- bzw. Ausbrennen einer Waldfläche gewonnener Siedlungsplatz’. Das eingeschobene *-d-* diente zur Vermeidung der drohenden Assimilation der aus zwei ähnlichen Zischlauten bestehenden Konsonantengruppe *-žž-*. Bei den in den kaschubischen und polnischen Dialekten belegten dialektalen Nebenformen *gzlo*, *giezlo*, *zgielko*, *žgielko* usw. handelt es sich um sekundäre Formen, die wegen der Deetymologisierung des Wortes und der Konsonantenhäufung *zgl* gebildet wurden.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Auch das Slawische verfügte ursprünglich über keinen einheitlichen Namen für das Unterbekleidungsstück ‘Hemd’. Die am weitesten verbreitete slawische Hemdbezeichnung ist *košula*, bei der es sich um keine Entlehnung aus lat. *casula* handelt, wie bisher meist fälschlich angenommen. Verwandt ist vielmehr slaw. *koš* ‘Korb’, *košeľa/košeľa* ‘aus Zweigen geflochtenes Behältnis’. Das slawische

¹³ «Формы с начальным *z-* при таком подходе придётся признать вторичными, возникшими после утраты исходного значения слова и мнимого приобретения начальным *z-* функции префикса», S. 179.

¹⁴ Vgl. J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. I. Bd., Bern und München 1959, S. 399.

¹⁵ Vgl. auch den Niederlausitzer Ortsnamen Sgłietz (seit 1937 Glietz, ad a. 1475 Sgłietczk, 1517 Glietz, 1527 Sgchlicz, 1538 Sglicz) < **jъz-gъlica*.

Hemd war demnach ein aus Fasern bzw. Leinenfäden geflochtenes (gewebtes) Kleidungsstück, das den nackten (Ober)Körper zu schützen hatte. Wie jedoch die ns. Bedeutung 'Frauenrock, Robe' zeigt, war seine Bedeutung ursprünglich breiter, es konnte auch ein langes, rockartiges Kleidungsstück bezeichnen. Im Südosten der Slavia konkurriert mit **košul'a* das synonyme **riza*, das ebenfalls indigenen Ursprungs sein dürfte, später aber vor allem ein liturgisches Kleidungsstück (Priesterhemd) bezeichnete. Dieselbe Bedeutung hatte bei den West- und Teilen der Südslawen katholischen Glaubens das auf lat. *casula* zurückgehende *kažula/kazula*, das jedoch eindeutig von **košul'a* zu trennen ist. Ähnlichen Ursprungs wie *košul'a* ist das lautlich verwandte und in mehreren slawischen Sprachen (Dialekten) belegte **čechlъ*. Das ihm zugrunde liegende Denotat unterschied sich von *košul'a* ursprünglich wahrscheinlich nur durch die Art des verwendeten Gewebes oder von der Zubereitungsart. Indigenen Ursprungs ist weiter das insbesondere in den ostslawischen Sprachen belegte *rubacha/rubaška*. Das zugrunde liegende **rqbъ* hatte aber auch hier ursprünglich eine breitere Bedeutung, nämlich 'ein ab- bzw. zurechtgerissenes grobes Stück Leinentuch', woraus sich erst später die jüngere Bedeutung 'Hemd' als 'das den (Ober)Körper bedeckende Kleidungsstück' entwickelte.

Eine Entlehnung (zivilisatorisches Wanderwort) ist dagegen das vor allem im Ostslawischen, daneben aber auch im Kirchenslawischen und Slowenischen nachweisbare *soročka, sraka, srāčica*, das sich aus dem Mittelmeerraum in nordöstlicher Richtung ausgebreitet hat. Eine besondere Stellung kommt dem nordwestslawischen Dialektwort *zгло*, Dem. *zgelko* zu, das sehr alt ist und zugleich einen interessanten Einblick in den Bestattungsritus der alten Slawen ermöglicht. Seine Etymologie zeigt, dass der zugrunde liegende Wortstamm auf die ide. Basis **geul-* 'glühen' zurückgeht. Seine ursprüngliche Bedeutung war 'das im Zusammenhang mit der Einäscherung des Leichnams verbrannte (verglühte) lange, bis an die Knöchel reichende Totenhemd', woraus sich später die Bedeutung 'Hemd' entwickelte.

Die vergleichende wortgeschichtliche Analyse der slawischen Bezeichnungen des Hemdes bestätigt somit die von O. Schrader getroffene Feststellung, wonach es sich um „einen relativ jungen Kulturerwerb“ handelt.

Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch
ač.	altschechisch
apoln.	altpolnisch
aruss.	altrussisch
ags.	angelsächsisch
AJW	Atlas języka i kultury ludowej Wielkopolski
alb.	albanisch
anord.	altnordisch
bruss.	belorussisch
bulg.	bulgarisch
č.	tschechisch
ESJČ	Etymologický slovník jazyka českého
ESSJ	Etimološki slovar slovenskega jezika
finn.	finnisch
griech.	griechisch
ide.	indoeuropäisch

ir.	irisch
kasch.	kaschubisch
lat.	lateinisch
lett.	lettisch
lit.	litauisch
MAGP	Mały atlas gwar polskich
mähr.	mährisch
mak.	makedonisch
mhd.	mittelhochdeutsch
ns.	niedersorbisch
os.	obersorbisch
poln.	polnisch
REW	Russisches etymologisches Wörterbuch
rom.	romanisch
russ.	russisch
sbkr.	serbokroatisch
SEJP	Słownik etymologiczny języka polskiego
SEW	Slawisches etymologisches Wörterbuch
slaw.	slawisch
slowak.	slowakisch
slowen.	slowenisch
SIJSS	Slovník jazyka staroslověnského
ukr.	ukrainisch
urslaw.	urslawisch